



Sonntagsbrief

23.07.2023 / 16. So. i. J., Lesejahr A

1. Lesung: Weish 12,13.16-19

2. Lesung: Röm 8,26-27

Evangelium: Mt 13,24-43

Sind die Klimakleber gut oder böse? Sind die Streiks von Pilot*innen und Flugbegleitenden gut oder böse? Sind Hausbesetzungen gut oder böse? Sind Demonstrationen gegen oder für was auch immer gut oder böse? Sind kirchenkritische Äußerungen gut oder böse? So könnten wir weiterfragen. Häufig wird bei solchen Aktionen gegen geltendes Recht verstoßen, aber steht nicht fast immer ein lebensförderndes Interesse dahinter? Kämpfen viele Menschen nicht in ehrlicher Absicht für einen guten Zweck? Was der Eine für eine gute Idee hält, sieht der Andere manchmal ganz anders – was für den Einen Weizen ist, ist für den Anderen Unkraut...

In Filmen wird oft schwarz-weiß gemalt – auf der einen Seite die Guten, auf der anderen die Schlechten. Aber ist das Leben wirklich so einfach? Wieviel Schaden wurde in der Geschichte schon von fanatisch Guten angerichtet, die die Welt von allem Unheil und Negativem befreien wollten? Wieviel ist mit dem Kampf um die reine Lehre, den wahren Glauben, die echte Moral schon zerstört worden, wie viele Unschuldigen wurden auf dem Scheiterhaufen als Unkraut verbrannt?

Das Gleichnis vom Unkraut im Acker verbietet die Unterscheidung der Menschheit in Gute und Böse. Gute Saat und Unkrautsamen liegen in jedem menschlichen Herz bereit. Und obwohl jeder von uns mit Weizen und Unkraut durchsetzt ist, hat Gott mit uns Geduld.

Und anstatt im anderen das Unkraut ausreißen zu wollen, empfiehlt Jesus uns, dass wir uns auf den Weizen konzentrieren, dass wir das Gute im Mitmenschen sehen, ihn loben und damit das Gute zum Wachsen zu bringen. Es ist wichtig, die Qualitäten des anderen anzuerkennen, das Schöne zu fördern, ihn in seinen Interessen zu ermutigen und ihm dadurch Kraft zum Wachsen und Leben zu geben.

Ohne Geduld – sowohl mit den Anderen, als auch mit uns selber – ist Wachstum nicht möglich. So wie Gott in seiner Geduld uns wachsen lässt, mit unserem Unkraut und mit unserem Weizen, sollen auch wir mit anderen umgehen. „Lasst beides wachsen bis zur Ernte“ (Mt 13,30) –

Wir können aber bei uns und bei Anderen mit Aufmerksamkeit, Güte, Anerkennung, Lob, Dankbarkeit, Liebe, ...dafür sorgen, dass der Weizen, das Gute in uns, bessere Wachstumsbedingungen hat, als das Unkraut.

PR Brigitte Hafenscherer



WIE GOTT

**Nicht gleich dreinschlagen – zuwarten
nicht gleich niederschreien – zuhören
nicht gleich schlechtmachen – vertrauen
nicht nur den eigenen Weg gehen – andere mitnehmen
sich nicht abkapseln – verstehen
nicht verurteilen – Toleranz üben:
menschenfreundlich werden – wie Gott.**

(Eleonore Beck)